

weit ausholenden Exkurse, die unter anderem die Verschiedenheit und Ähnlichkeit von Christentum und Mysterienreligionen behandeln, ferner „Fleisch und Geist“ oder „Die Herrlichkeit“. Stellenweise wirken die langen, mit eckigen und runden Klammern und Trennungstrichen versehenen Sätze etwas ermüdend.

Stift St. Florian

Dr. Johannes Zauner

Männer um Christus. Von Paul Bruin. (164.) Freiburg-Basel-Wien 1960, Herder. Leinen DM 9.80.

Ein überaus erfreuliches und brauchbares Buch! Männer, die Christus begegneten, sind so lebensnah gezeichnet, wie sie uns durch die knappen Angaben des Evangeliums geschildert werden. Das Buch gibt nicht nur ein Beispiel für lebendige Schriftlesung, sondern auch eine Handreichung für die Verkündigung, die Prediger und Katecheten nicht übersehen sollten.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Kirchengeschichte

Der Codex Millenarius. I. Teil: Der Codex Millenarius als Denkmal einer bayrisch-österreichischen Vulgata-Rezension von Willibrord Neumüller O.S.B. — II. Teil: Der Codex Millenarius im Rahmen der Mondseer und Salzburger Buchmalerei von Kurt Holter. (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs, herausgegeben vom Oberösterreichischen Landesarchiv/6.) 40 (195.) Mit 75 Abb. u. 2 Farbtafeln. Linz 1959. In Kommission bei Verlag Hermann Böhlaus Nachf. Graz-Köln. Leinen S 180.—.

„Zu den Schätzen, die Kremsmünster seit fast 1200 Jahren hütet, gehört neben dem Tassilo-Kelch und den Tassilo-Leuchtern der Codex Millenarius.“ Mit dieser Feststellung beginnt der verehrungswürdige Abt Ignatius Schachermair von Kremsmünster sein Geleitwort für den vorliegenden Prachtband. Unser Interesse ist damit schon auf diese in der Schönheit ihrer Schrift zeitlose und durch die Evangelienbilder berühmte, durch viele Jahrhunderte benutzte liturgische Handschrift (s. Seite 11) gerichtet. In bewährter Zusammenarbeit — wir kennen sie von der Herausgabe der mittelalterlichen Bibliotheksverzeichnisse des Stiftes Kremsmünster (Linz 1950) — haben Univ.-Doz. Dr. P. Willibrord Neumüller, Stiftsarchivar von Kremsmünster, und Kurt Holter, Präsident für die Forschungen an früh- und hochmittelalterlichen Denkmälern, Text und Buchmalerei untersucht. Der gehetzte Mensch unserer Tage ist vielleicht schon beim Titel versucht, das Buch wieder wegzulegen. Es kann sogar sein, daß der Nichtfachmann an den im angenehmen Sinn minutiösen Ausführungen weniger Gefallen findet. Die Ergebnisse der Untersuchung sind aber doch für alle wichtig, ja sie sind für unsere allgemeinen kirchengeschichtlichen Kenntnisse über die Christianisierung des südostdeutschen-österreichischen Raumes geradezu aufregend und umstürzend.

Dieses Evangelienbuch offenbart sich als Denkmal eines bayrisch-österreichischen Vulgata-Typus, als eine Handschrift, die wohl schon vor 800 Jahren in Kremsmünster, wahrscheinlich unter dem Einfluß der Mondseer Buchmalerei, entstanden ist. Aber noch mehr! Sie liegt Zeugnis dafür ab, daß wir das Christentum nicht so sehr vom Westen, nämlich von den Mönchen der britischen Inseln, sondern vielmehr aus jenem Raum empfangen haben, den man heute als Oberitalien zu bezeichnen pflegt. (Holter spricht vorsichtig immer von italischem Einfluß und schließt damit ebenso wie Neumüller auch Ravenna ein). Es ergibt sich damit um so mehr die Möglichkeit einer gewissen Kontinuität des Christentums von der Zeit des Imperium Romanum her.

Mit außerordentlicher Sorgfalt haben die beiden Verfasser ihr Werk geschrieben. Immer wieder kehrten sie zu den Handschriften als Quellen zurück (s. das Verzeichnis der zitierten Handschriften, Seite 193—195), die sie, um nur einige zu nennen, in Athen, Baltimore, Cambridge, Leningrad, Madrid, Stockholm, vor allem aber in Kremsmünster, München, Paris, Salzburg und Wien mit anerkennenswertem Geschick aufgespürt haben. Auf Schritt und Tritt begegnet auch eine große Vertrautheit mit den international gültigen Ausgaben und der einschlägigen Literatur, die gut benützt wird, mit der aber auch eine vorsichtige und stets höfliche Auseinandersetzung erfolgt.

Es muß hervorgehoben werden, daß die Arbeit mehr als lokale Bedeutung hat. Sie beweist, wie wichtig die sogenannten kleinen Bausteine für jenes große Mosaik sind, welches wir Geschichte nennen. Wir müssen dem Oberösterreichischen Landesarchiv dafür danken, daß es durch die Aufnahme in die Reihe „Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs“ das reife Ergebnis einer jahrelangen, emsigen wissenschaftlichen Tätigkeit einem breiteren Publikum zugänglich gemacht hat. Besonders anerkannt muß auch noch werden die sorgfältige Ausstattung und Illustration.

Linz a. d. D.

DDR. Josef Lenzenweger